

# Die Ausbildungsfrage auf der Wintertagung — Hochschule

## Aus den Arbeiten der Abteilung für gärtnerisches Ausbildungsweesen

Ein Bericht von Direktor Oekonomierat Schindler in Bonn

Zum ersten Mal hat die Abteilung Gelegenheit genommen, in einer öffentlichen Tagung Bericht über ihre Tätigkeit abzulegen. Sie will es nicht tun durch Wiederholung aller Einzelheiten, von denen Sie bei aufmerksamer Verfolgung der Zeitschrift des Reichsverbandes haben lesen können, sondern durch knappe, aber verständliche Zusammenfassungen ihrer Arbeiten.

Seitdem nach meinem Vortrag über gärtnerisches Ausbildungsweesen 1912 in Düsseldorf und 1913 in der Hauptversammlung der Preussischen Landwirtschaftskammer diese Landwirtschaftskammer als erste die Regelung des gärtnerischen Lehrlingswesens vorgenommen, und nachdem in den folgenden Jahren alle Teile Deutschlands diese Regelung in gleicher Weise durchgeführt hatten, schließlich bald darauf die Preussische Landwirtschaftskammer die Regelung des gärtnerischen Lehrlingswesens vorgenommen, und nachdem in den folgenden Jahren alle Teile Deutschlands diese Regelung in gleicher Weise durchgeführt hatten, schließlich bald darauf die Preussische Landwirtschaftskammer die Regelung des gärtnerischen Lehrlingswesens vorgenommen...

bei den Standpunkt, daß die Lehrer nicht aus Fächern, sondern aus eigener Kenntnis des praktischen Berufes, also aus ihrer regelrechten Ausbildung zum Gartenbauingenieur, schöpfen müssen. In ihrer letzten Sitzung hat die Abteilung als Ergebnis längerer Beratungen ihre Meinung dahin zum Ausdruck gebracht, daß Gärtnerklassen grundsätzlich mit einer Gartenbau- oder landwirtschaftlichen Schule verbunden sein sollen, sofern eine solche am Ort ist.

Des weiteren hat die Abteilung sich eingehend mit der Frage der Erziehung zum Obergärtner und Gartenmeister befaßt, die Verlagerung der Lehrzeit über 3 Jahre hinaus abgelehnt, in Zusammenarbeit mit der Hauptlandwirtschaftskammer die Aufstellung von Richtlinien für die Anforderungen an Lehrbetriebe beraten lassen sich hier in der Praxis noch offene Fragen ergeben hatten. Sie hat Stellung genommen zu dem ersten Entwurf zu einem Berufsausbildungsgesetz, der allerdings nach der Auffassung des Reichsverbandes zurückgezogen worden ist. In der Gärtnerinnentage hat sie sich dahingehend geäußert, daß man Mädchen mit nur Volksschulbildung die Erteilung des Gärtnerinnenberufes nicht empfehlen kann, und daß im übrigen die Gärtnerinnen dieselbe Ausbildung wie die Gärtner durchmachen müssen.

Die Abteilung ist tätig gewesen bei der Vorbereitung des Handwörterbuchs der botanischen Pflanzennamen von Dr. Jander, hat neuerdings eine Ergänzung dieses Buches durch die Uebersetzung fremdsprachiger Namen beauftragt und die Anlage eines gärtnerischen Wörterbuchs, die Sichtung der gärtnerischen Literatur nach Standardwerken und die Neuordnung der Bücher des Reichsverbandes angezogen.

Der deutschen Zentralstelle für Berufsberatung sind Personen zur Vorbereitung von Berufsberatern und zu Vortragern über die Frage der Berufsberatung genannt worden.

Ein Lehrplan für eine ein- und zweijährige gärtnerische Berufsschule wird ausgearbeitet werden. Es ist geplant, nach weiterer Klärung der Hochschulfrage die Direktoren der gärtnerischen Lehr- und Fortbildungsinstitute zu einer Besprechung der Fragen, die sich alsdann für die zukünftigen Arbeiten dieser Kommission ergeben, einzuladen.

Schließlich hat die Abteilung die Herausgabe einer Zeitschrift „Der Deutsche Junggärtner“ durch den Reichsverband unterstügt. Diese Zeitschrift hat sich in kurzer Zeit so erfolgreich eingestellt, daß bereits über 2000 Leser vorhanden sind.

Ich hoffe, daß meine kurzen Ausführungen Ihnen gezeigt haben, daß die Abteilung für Ausbildungsweesen gearbeitet und auch bereits manche Frage vorwärts getrieben und manchen Erfolg erzielt hat. Wir wollen weiter arbeiten in dem Bewußtsein, daß die Entschloßung einer Gartenbauwissenschaft, die praktische und landtheoretische Erziehung des Einzelnen, vor allem aber des Berufsausbildungswesens, die besten Mittel zur Stärkung des Berufes sind.

Belastung in anderer Form dem Beruf zugänglich zu machen. Dr. Ebert-Berlin, berichtet ferner über das Ergebnis einer Rundfrage, die zu besonderen Zwecken bei den vrenhlichen Beirägruppen des Reichsverbandes durchgeführt wurde. Danach ergab sich folgendes Bild:

Von 137 Beirägruppen lagen Antworten vor. Danach bestanden in deren Beirägen 107 Gärtnerberufsklassen. Von diesen befinden sich: 51 an gewerblichen Berufsschulen, 19 an landwirtschaftlichen Schulen, 7 an Gartenbauhochschulen. An 37 Orten werden die Gärtnerlehrlinge mit Handwerken usw. gemeinsam unterrichtet. An den 107 Berufsklassen sind als Lehrkräfte tätig: 51 gärtnerliche Beamte und 46 Erwerbstätige, während bei 15 Gärtnerberufsklassen nur Volksschullehrer als Lehrkräfte vorhanden sind.

Den Mitgliedern der Abteilung für Ausbildungsweesen lagen die Beschlüsse der Fachabteilung für Gartenbau der Preussischen Landwirtschaftskammer vor. Wenn auch eine genaue Durchberatung infolge Zeitmangels in dieser Sitzung nicht erfolgen konnte, so wurden diese Beschlüsse im ganzen doch als eine geeignete Verhandlungsgrundlage anerkannt. Es wurde vor allem gefordert, dafür einzutreten, daß in allen Fällen, wo die Verbindung einer gärtnerischen Berufsklasse mit einer landwirtschaftlichen oder Gartenbauhochschule möglich sei, diese Verbindung erstrebt werden müsse. Es müsse weiter versucht werden, durch Verhandlungen bei den zuständigen Stellen zu erreichen, daß schon beim Vorhandensein von 15 Fortbildungspflichtigen Gärtner eine besondere Gärtnerberufsklasse eingerichtet wird.

Wegen der Aufstellung eines Stoffverteilungsplanes für ein- oder zweijährige Gärtnerberufsklassen sollen die Verhandlungen mit der Kammer für Gartenbau in Dresden, fortgeführt werden. Dr. E.

## Äußerungen von Versammlungsteilnehmern:

### Von der Sitzung der Abteilung für Ausbildungsweesen

Von Ernst Doering in Berlin Am Sonntag, den 27. Januar, fand im Rahmen der „Gartenwoche Berlin“ eine öffentliche Sitzung der „Abteilung für Ausbildungsweesen“ im Saal des Verwaltungsgebäudes des Vereins deutscher Ingenieure statt. Den Vorsitz führte Gartenbauinspektor Schindler; er gab auch den Tätigkeitsbericht über die bisherigen Arbeiten der Abteilung für Ausbildungsweesen.

Wichtige Fragen kamen zur Besprechung. Man mußte, daß auf dem in den letzten Monaten besonders stark umkämpften Gebiete der Gartenbauhochschule entscheidende Entschlüsse von maßgebender Seite gefaßt wurden; man war unterrichtet, daß zwei gärtnerische Professoren an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin vorgeschlagen worden waren und konnte sich kein eindeutiges Bild von dem machen, wie nun alles werden sollte, inwieweit die Lehr- und Forschungsanstalten und im besonderen die in Dahlen von dieser Neuerung berührt wären. Was gab es für Möglichkeiten für die Zukunft? So stand es auf den Gesichtern der Teilnehmer, eine allgemeine Erwartung gab der Sitzung ein besonderes Gepräge, das angenehm empfunden wurde.

Eine jüngere Generation hatte sich eingestellt, die heute besonders viel zu erwarten hatte. Eine Anzahl von Betrachtern sah sich, die es sich als bewußte Gärtner trotz aller Schwierigkeiten schon heute „viele schon seit Jahren, zum Teil geübt haben, ein vollständiges akademisches Studium erfolgreich zu durchlaufen.

Herr Gartenbauinspektor Opiß-Dranenburg sprach über die Aufgaben des Zeichenunterrichts an gärtnerischen Berufsschulen und niederen Gartenbauhochschulen. Von der Wichtigkeit des Zeichenunterrichts im gärtnerischen Berufswesen abgesehen, trat der Vortragende für eine umfassende Ausbildung anderer Fachmänner auf diesem Gebiete ein. Das Hauptaugenmerk lag auf das Freihandzeichnen nach der Natur zu legen, da dasselbe die Grundlage für jedes selbständige zeichnerische Arbeiten darstellt, die Kritik und das Abschätzungsvermögen schärft, das Auge lebend macht und dem Ausführenden eine Sicherheit der Beurteilung aller bildhaften Vorgänge vermittelt, die beim technischen Zeichnen nicht zu erzielen ist. Dabei wiederum das technische Zeichnen nicht vernachlässigt wird, da hier die enorme Genauigkeit des Eindruckes, gepaart mit Sauberkeit und dem Bemühen, seinem Bild guten Geschmack und Formen zu verleihen, erst den Plan liefern können, den wir als vollständig bezeichnen.

Dr. Ebert berichtete dann zunächst über „Aufgaben und Entwicklung der Junggärtnerzeitung“. Vielen unserer jungen Kollegen ist es nicht möglich, aus finanziellen Gründen eine Fachschule zu besuchen, um sich dort das Fach von Wissen anzueignen, das heute zum selbstständigen

Nützlichem eines jeden Gärtners gehört. An diese große Schaar bildungswilliger und bildungsfähiger, lediglich durch die Ungunst der persönlichen Verhältnisse gehemmter Kräfte wendet sich „Der deutsche Junggärtner“ in erster Linie. Gedacht ist an unsere rechtsamen Nachwuchs im Alter von etwa 16 bis 25 Jahren. Einmal sind es Lehrlinge, die sich für die Gehilfenberufung vorbereiten und zum anderen Gärtner, die sich der Uebergärtnerberufung unterziehen wollen. Aus dieser Vertriebenartigkeit des Aufgabenkreises ergibt sich der Stoff und die Art der Darstellung. Dr. Ebert hat die Versammlung um eine sachliche Kritik dieser Arbeit, die diesen Voraussetzungen entspricht. Der Vortrag ist es, dem elementare naturwissenschaftliche Grundbegriffe vermittelt werden sollen, und dem, der sie besitzt, sollen ein Hoch- und Weiterbauen gezeigt und Anregung zu eigenem Denken gegeben werden. Diese beiden Verbindungen seien zu berücksichtigen bei der Beurteilung „zu hoch“ und „zu niedrig“.

Welche Forderungen stellt der Beruf an eine Gartenbauhochschule? So lautete die Frage, deren Beantwortung dann Dr. Ebert einem wartenden Zuhörerkreis vortrug. Das Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat den Beschluß gefaßt, zwei Professoren für den Gartenbau ab nächstem Semester an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin einzurichten. Vor diese Tatsache wurde der Beruf gestellt. Ganz richtig und unerwartet, auch für die Herrn im Ausschuss für Ausbildungsweesen, wurde diese Tatsache bekannt. Wer also urteilen will, muß diese Tatsache berücksichtigen.

Der Beruf hatte eine selbständige Gartenbauhochschule gefordert, sie ist zunächst aus finanziellen Gründen abgelehnt worden; die Angliederung an die Landwirtschaftliche Hochschule war gegeben. Und es herrschte eine Stimmung, wie sie nach gelungenen Lebensumstellungen sich einstellt. Wie dies möglich sein konnte? Nicht zuletzt wird es an der Uneinigkeit in unseren Reihen gelegen haben, daß man über unsere Köpfe hinweg zu Taten schritt. Man erinnere sich nur mit welcher Blindheit und Unkenntnis von einem gewissen „Hochblatt“ Stimmung gegen die Hochschulfrage zu machen versucht wurde. Die Gesellschaft für Gartenkunst forderte wohl ein Hochschulludium für den Gartengestalter, wollte aber nicht mit dem Ruppengartenbau zusammengehen, falls er der Landwirtschaftlichen Hochschule angeschlossen werden würde. Die Gartengestalter wollten über die Technische Hochschule ihr Ziel erreichen, wenigstens der Teil, der hinter den Entschloßungen der Gesellschaft für Gartenkunst stand. Der Erfolg: Fortläufig ist die Gartengestaltung bei dem vorgeschlagenen ordentlichen Hochschulludium nicht so berücksichtigt worden, wie es wünschenswert gewesen wäre. Man sieht: Einen Beruf, der nicht weiß, was er will, kann man schließlich nicht um einen brauchbaren Rat befragen.

Es muß besonders unterstrichen werden: Der erzielte Erfolg stellt nur einen kleinen Schritt auf dem langen Wege dar, der letzten Endes zu

## Bericht über die geschlossene Sitzung der Abteilung für Ausbildungsweesen vom 27. Januar 1929 in Berlin

Das Schwergewicht der Besprechung lag in der Behandlung der Junggärtnerzeitung. Seitens der Geschäftsstelle konnte mitgeteilt werden, daß bereits über 2000 Abonnenten vorhanden sind. Besonders erfreulich sei auch, daß eine Reihe von Betriebsinhabern die Zeitung für sich selbst halten, weil sie so viel Belehrung bringe. Auf der anderen Seite seien jedoch auch eine Reihe von Klagen darüber gekommen, daß der Inhalt der Zeitschrift für einen großen Teil der Leser zu schwer sei. Es müsse berücksichtigt werden, daß der größte Teil der Leser wohl nur Volksschulbildung habe und zwar landliche Volksschulbildung, so daß man die Ansprüche noch niedriger stellen müsse als bei Lesern, die härtliche

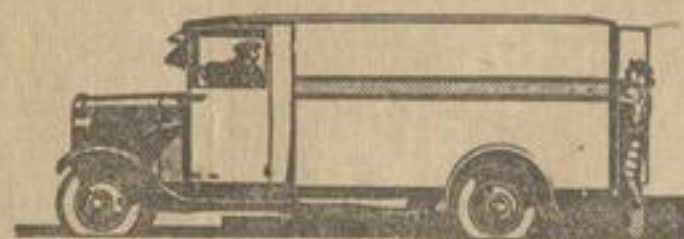
Volksschulen und gärtnerische Berufsschulen oder Gartenbauhochschulen besucht haben. Besonders zu berücksichtigen sei ferner, daß man den Unterrichtsstoff beim persönlichen Vortrag in der Schule ganz anders an die Schüler herandrängen könne, als wenn er nur in gedruckter Form vorliege.

In eingehender Aussprache wurde zu den bisher herausgegebenen Heften unter den vorgenannten Gesichtspunkten Stellung genommen. Ferner wurde das zur weiteren Berücksichtigung bestimmte und vorliegende Material durchgeprüft und dabei eine Reihe von Beiträgen ausgewählt. Es wurde jedoch beschlossen, den Reichsverband zu veranlassen, diese wertvollen

# NAG-1½-Tonner-der wirtschaftliche Nutzwagen für den Schnelltransport

Ein Schnellwagen mit guter Steigfähigkeit. Kein Personenwagen-Chassis, sondern ein Fahrgestell mit besonders ausgebildetem Lastwagenmotor, mit breitem starken Chassisrahmen und entsprechenden Aggregaten. Seine hohe Lebens-

dauer gewährleistet eine günstige Amortisation. Um diese bewährte Schnellwagen-Konstruktion auch grösseren Belastungen nutzbar zu machen, wird sie auch als robustes Dreiachs-Fahrgestell für 2½ to Nutzlast geliefert.



Setzen Sie sich mit uns in Verbindung! Wir werden Ihnen für jeden Verwendungszweck ein vorteilhaftes Angebot machen.



Unser Abzahlungssystem erleichtert bei geringer Anzahlung und kleinen Monatsraten jedem die Anschaffung!

NATIONALE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT, AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN-OBERSCHÖNEWEIDE

Verkaufsstellen in allen Teilen Deutschlands werden nachgewiesen.